

Barei will „einen neuen Stil reinbringen“

Der neue CDU-Bezirkschef von Südwürttemberg-Hohenzollern setzt auf mehr Inhalt

Von Klaus Nachbaur

LEUTKIRCH - Seit knapp vier Wochen ist er Vorsitzender des CDU-Bezirksverbands Württemberg-Hohenzollern – und er geht die Sache durchaus mit einer gewissen Forscheit an: „Ich sehe mich in der Verpflichtung, es anders zu machen als mein Vorgänger“, sagt Thomas Barei beim Redaktionsgesprch in Leutkirch. Der 36-jährige Bundestagsabgeordnete aus dem Zoller-Nalbkreis hat am 22. Oktober den langjährigen Bezirkschef Andreas Schockenhoff beerbt – in einer knappen Kampf Abstimmung gegen Tanja Gnner. Man müsse jetzt „viel mehr inhaltlich arbeiten“, meint Barei, mehr „von unten heraus“, „einen anderen Stil reinbringen“.

Einen Riss durch die Partei, eine Spaltung gar, kann er „in keinsten Weise erkennen“ – im Gegenteil: Mit der unterlegenen Tanja Gnner pflege er eine „normale Zusammenarbeit“, und sein knapper Sieg bedeute

„ein Ergebnis, mit dem wir beide gut leben können“. Die Reihen im Bezirksverband seien auch „gleich wieder geschlossen worden“, und außerdem sei er auf Leute wie Tanja Gnner in der Zukunft angewiesen.

Allerdings: Rundum zufrieden ist Thomas Barei nicht mit dem Bild,



Thomas Barei zu Gast in der SZ-Redaktion.

FOTO: FELIX KSTLE

das seine Partei derzeit bietet. Alt-Ministerpräsident Erwin Teufel habe „nicht ganz unrecht“ mit seiner Feststellung, die CDU habe ihren Kompass verloren. Der frischgebackene Bezirksvorsitzende nennt beispielhaft die Abschaffung der Wehrpflicht, auch die Wende in der Energiepolitik, die deutlich zu schnell – im Sinne von überhastet – vollzogen worden sei. Dass Erwin Teufel aber auch die grundsätzliche Werteorientierung, also das große „C“ im Partei-namen gemeint haben könnte, glaubt Barei nicht.

Deutlich verschnupft wirkt er bei der Frage, ob die noch immer guten CDU-Wahlergebnisse im Südwesten auch angemessen honoriert würden: „Ich bin nicht mit allen Punkten zufrieden.“ Berlin stelle beispielsweise zu wenig Geld für den Straßenbau zur Verfügung. Und die Schließung des Bundeswehstandorts Sigmaringen war auch nicht nach seinem Geschmack: „Das ist ein wunder Punkt, und der tut mir auch enorm weh.“